

Fünftes Buch.

Nimm auf das Opfer meiner Bekenntnisse von der Hand meiner Zunge, die du erschuffst, und erwecktest, deinem Namen zu bekennen; und mache gesund alle meine Gebein', und sie müssen sagen: Herr, wer ist dir gleich? — Sie lehrt dich zwar nicht, was in dem vorgeht, der dir bekennt, weil auch ein verschlossenes Herz dein Auge nicht ausschließt, und vor der Menschen Härte deine Hand nicht zurückweicht: sondern du durchdringst sie, wann du willst, dich erbarmend oder strafend; und keiner ist, der sich berge vor deinem durchdringenden Feuer. Aber meine Seele lobe dich, auf daß sie Dich lieb', und bekenne dir deine Barmherzigkeit, auf daß sie dich lobe. Es stockt und schweigt in deinem Lobe nicht die gesammte Schöpfung; nicht der Laut jedes Menschen durch den Mund, der zu dir gewandt ist, noch die Thier' und anderes Erschaffne durch den Mund jener, die sie betrachten: auf daß unsre Seele aufstehe zu dir aus ihrer Erschlaffung, und, sich stützend auf jenes, was du schuffst, zu dir übergehe, der du es so wunderbar schuffst: und dort ist Erholung und wahre Stärke.

Mögen sie gehn und fliehen von dir, die Unruhigen und Ungerechten; du siehst sie und durchschauest

die Schatten: und sieh! Alles ist schön um sie her, und sie selbst sind häßlich. Und was schadeten sie dir, oder worin verunehrten sie deine Herrschaft, die gerecht und unangetastet ist, von des Himmels Schöpfung bis heut? Denn wohin flohn sie, fliehend von deinem Antlitz? oder wo findest du sie nicht? Aber sie flohn, auf daß sie dich, der sie sieht, nicht sähen, und so verblendet dennoch auf dich träfen, weil du nichts verlässest, was du schuffst; daß sie auf dich träfen, die Ungerechten, und mit Recht gestraft würden, — sich entziehend deiner Gelindigkeit, und trefsend auf deine Strenge, — und in ihre Plage stürzten. Sie wissen wohl nicht, daß du allenthalben bist, Du, den kein Raum umfaßt, und stets gegenwärtig bist auch denen, die weit fliehen von dir. Mögen sie sich also bekehren, und dich suchen, weil nicht, wie sie dich ihren Schöpfer verließen, also auch Du deine Schöpfung verliesest. Bekehren sie sich, und suchen dich: und siehe! du bist in ihrem Herzen, im Herzen derer, die dir bekennen, und sich in deine Arme werfen, und an deinem Busen weinen nach ihren mühsamen Wegen; und du Milder trocknest ihre Thränen, auf daß sie desto mehr weinen, und sich erfreuen in Zähren: denn Du, o Herr! nicht ein Mensch, Fleisch und Blut, sondern Du, o Herr! der du sie schuffst, erquicktest und tröstest sie. Und wo war ich, als ich dich suchte? Du warst vor mir: Ich aber war sogar von mir selbst gewichen, und fand Mich nicht, wie viel weniger Dich?

Neben will ich im Angesichte meines Gottes von jenem neun und zwanzigsten Jahre meines Alters. Nach Karthago war ein gewisser manichäischer Bischof gekommen, mit Namen Faustus, ein großer Strick des Teufels; und viele verwickelten sich darin durch die Lockungen seiner süßen Rede, die auch Ich zwar liebte, aber doch unterschied von der Wahrheit jener Dinge, die zu erlernen ich begierig war: ich sah nicht darauf, in welchem Gefäße der Sprache, sondern Was zum Behufe der Wissenschaft dieser bei jenen vielgenannte Faustus zur Speise mir vorsezte. Denn vorher war mir schon der Ruf zu Ohren gekommen, daß er in allen angesehenen Wissenschaften höchst erfahren, und sehr geschickt in den freien Künsten wäre.

Und weil ich viele Schriften der Philosophen gelesen, und sie im Gedächtnisse behalten hatte; verglich ich einiges davon mit jenen langen Fabeln der Manichäer: und der Wahrheit am gemäßeften schien mir das zu sein, was jene gesagt hatten, die bloß vermögend waren, die Natur des Geschaffenen zu erforschen, obwohl sie dessen Herrn nicht fanden. Denn du bist groß, o Herr, und schaust auf die Demüthigen, und kennst die Stolzen von ferne. Du nahebst nur denen, die zerschlagenes Herzens sind, und die Hoffärtigen finden dich nicht, nicht wenn sie auch mit neugierigem Scharfsinne die Sterne zählen und den Sand, und die Bezirke der Gestirn' ausmessen, und aufspüren ihre Bahnen. Denn durch ihren Geist erforschen sie dies, und den Verstand, den du ihnen gabst: und Vieles fanden sie, und sagten viele Jahre vorher der Sonn'

und des Mondes Finsternisse, an welchem Tage, zu welcher Stund', und in welcher Größe sie eintreffen würden; und ihre Berechnung trog nicht, und es geschah, wie sie vorhersagten. Und sie schrieben feste Regeln darüber, die man anjetzo liest, und daraus man vorhersagt, in welchem Jahre, welchem Monate des Jahrs, an welchem Tage des Monats, und zu welcher Stunde des Tags, und in wie weit Mond oder Sonne werden verfinstert werden: und es geschieht, wie man vorhersagt. Es wundern sich und erstaunen die Menschen, die solches nicht wissen; und es frohlocken Jen', und man erhebt sie, die es wissen. Und, durch gottlose Hoffart entweichend und sich entziehend deinem Lichte, sagen sie für die Zukunft der Sonne Verfinstung vorher, und ihre eigne in der Gegenwart sehn sie nicht. Denn nicht mit Gottseligkeit forschen sie, woher sie den Verstand haben, durch den sie jenes erforschen. Und sünden sie, daß Du es warfst, der sie schuf, so ergeben sie sich dir nicht, auf daß du erhalten möchtest, was du schuffst; und so wie sie sich selbst bildeten, sterben sie dir ab, und trogen dir mit ihrem Hochfahren, wie das Gevögel; und mit ihrer Neugier, durchwandelnd die verborgensten Pfade des Abgrunds, wie die Fische des Meers; und mit ihren Sinnlichkeiten, wie das Vieh des Feldes, auf daß du, o Gott, ein fressendes Feuer, ihre todten Sorgen verzehrst, und sie unsterblich erquickest.

Aber sie kennen nicht den wahren Weg, dein Wort, wodurch du jenes schuffst, was sie zählen, und sie selbst, welche zählen, und den Sinn, womit sie

sehn, was sie zählen, und den Verstand, womit sie zählen: und deiner Weisheit ist keine Zahl. Er selbst aber, der Eingeborne, ist uns Weisheit geworden und Gerechtigkeit und Heiligung; und er ist gezählt unter uns, und entrichtete Tribut dem Kaiser. Sie kennen den Weg nicht, wie sie von sich zu ihm hinabsteigen und durch den sie zu ihm hinaufsteigen. Sie kennen diesen Weg nicht, und glauben, erhaben und leuchtend zu sein, wie die Gestirn', und siehe! Sie sind zur Erde gestürzt und ihr unweises Herz ist verdunkelt. Und vieles Wahre sagen sie von deiner Schöpfung; aber die Wahrheit, der Schöpfung Urheberin, suchen sie nicht voll Frömmigkeit, und finden daher sie nicht. Oder finden sie sie, und erkennen Gott, so ehren sie ihn nicht, danken ihm nicht, wie Gott gebührt; sondern werden eitel in ihren Gedanken, und nennen sich weise, sich zueignend, was dein ist: und so streben sie noch mit der verkehrtesten Blindheit, dir zuzueignen, was ihrer ist, nemlich Lügen auf dich überzutragen, der du die Wahrheit bist, und zu wandeln die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes zur Ähnlichkeit mit dem Bilde des vergänglichen Menschen, und des Gevögels, und der vierfüßigen und der kriechenden Thiere, und kehren deine Wahrheit zur Lüg', und ehren die Schöpfung mehr, und dienen ihr mehr, als dem Schöpfer.

Vieles aber, was sie Wahres sagten von der Schöpfung, behielt ich; und ich erkannte die Begründung der Zahlen und der Ordnung der Zeiten, und der Gestirne sichtbares Zeugniß; und ich verglich die-

ses mit den Reden des Manichäers, der von diesen Sachen Vieles mit so weitläufiger Schwatzhaftigkeit schrieb: und ich erkannte nicht die Begründung, weder der Sonnenwende, noch der Nachtgleiche, noch der Finsternisse, noch von etwas anderem, wie ichs aus den Büchern irdischer Weisheit erlernt hatte. Dort hieß man mich glauben: und doch stimmt' es mit den durch Zahlen und meine Augen begründeten Verhältnissen nicht überein, sondern war sehr davon verschieden.

Gefällt dir, Herr, Gott der Wahrheit, Der schon, der jener Dinge kundig ist? Unglücklich ist der Mensch, der jener aller kundig, deiner aber unkundig ist! Glückselig aber der, welcher deiner kundig, obwohl jener unkundig ist! Der aber deiner und jener zugleich kundig ist, ist nicht wegen des letztern glücklich, sondern deinethalben allein glücklich, wenn er dich erkennt, und wie Gott verherrlicht, und dir dankt, und nicht eitel wird in seinen Gedanken. Denn wie jener sich besser befindet, der einen Baum zu besitzen weiß, und wegen dessen Gebrauches dir dankt, (obwohl er nicht weiß, wie viel' Ellen er hoch, oder wie groß seine Ausbreitung sei) als der, welcher ihn mißt, und alle seine Zweige zählt, doch nicht ihn besitzt, noch dessen Schöpfer erkennt und liebt: So wärs thöricht zu zweifeln, daß ein treugläubiger Mensch, — dem die ganze Welt Reichthum ist, und der, gleichsam nichts habend, Alles besitzt; dem, weil er dir anhängt, Alles unterthan ist, obwohl er nicht einmal den Nordstern kennt, — sich nicht weit besser befind', als der Ausmesser des Himmels, und der Zähler der Gestirn',

und der Abwäger der Elemente, welcher aber dein nicht achtet, der du Allem Maaß, Zahl und Gewicht ordnetest!

Aber wer bewog dennoch einen ich weiß nicht welchen Manichäer, auch über jenes zu schreiben, ohne dessen Kenntniß man dennoch kundig der Gottesfurcht werden konnte? Denn du sagtest dem Menschen: Siehe, Gottesfurcht ist Weisheit! Dieser konnt' er unkundig sein, obwohl er jener Dinge kundig wäre; da er aber jener unkundig war, und sie mit größter Unverschämtheit zu lehren wagte; so konnt er dieser nicht kundig werden. Denn Eitelkeit ist es, jene irdische Kenntnisse ankündigen; Gottesfurcht aber, dir bekennen. Daher redete Jener, abgewandt zu jenen Dingen, Mancherlei, auf daß er, widerlegt von solchen, die derselben kundiger waren, als ein solcher befunden würde, der in dem, was noch verborgener ist, wenig Kunde besäße. Denn nicht wenig wollt' er sich geehrt wissen, strebend zu überreden, daß der heilige Geist, der Tröster und Bereicherer deiner Gläubigen, in voller Wirkung persönlich in ihm wäre. Wenn er deshalb über Unwahrheiten vom Himmel, und Gestirnen, und der Sonn' und des Monnds Bewegungen betrosfen ward, obwohl dies nicht zur Lehre der Rechtgläubigkeit gehörte, so erhellte doch genugsam daraus sein gottloses Bestreben, indem er das, was er nicht nur nicht kannte, sondern auch verfälschte, mit so rasender Eitelkeit des Stolzes vortrug, als wenn es ihm von göttlichem Wesen eingegeben wäre. Denn wann ich diesen oder jenen christlichen Bruder von jenen Din-

gen reden höre, wovon er keine Kenntniß hat, und Unrichtiges glaubt, so ertrag' ich geduldig seine Meinungen; und ich sehe nicht, was es ihm schade, da er von Dir, Schöpfer aller, nichts Unwürdiges glaubt, wenn er auch den Zustand und die Beschaffenheit der körperlichen Schöpfung nicht kennt. Aber es schadet ihm, wenn er jenes für ein wesentliches Theil der Lehre der Gottesfurcht hält, und hartnäckig zu behaupten wagt, dessen er unfundig ist.

Aber auch derlei Schwachheit wird in der Wiege des Glaubens von der Mutter ertragen, der Liebe, bis der Mensch erneut aufstehe zum vollkommenen Mann, und nicht jeder Lehre Wind ihn herumtragen könne. Wenn Jener aber als ein solcher Lehrer, Meister und Führer derer, die er jenes überredete, zu erscheinen wagte, daß die, so ihm folgten, nicht einem Menschen, sondern deinem heiligen Geiste zu folgen glaubten: Wer würde nicht diese Raserei, wo er falschredend befunden würde, für verabscheuungswürdig und höchst vermeidlich halten? Aber dennoch hatt' ich keine Gewißheit, ob die Abwechselungen längerer und kürzerer Tag' und Nächte, und jene der Nacht und des Tages selbst, und die Finsternisse, und was hieher gehörendes ich in andern Büchern gelesen hatte, nach seinen Reden erklärt werden könnten: Könnten nies, so würd' ich zwar zweifelhaft gewesen sein, ob die Sache sich so verhielt' oder nicht so; aber geglaubt würd' ich seinem Ansehn haben, wegen des Rufs seiner Heiligkeit.

Und fast diese neun Jahre lang, während ich, unstät im Geiste, jene hört', erwartet' ich mit übermäßigem Verlangen die Ankunft des Faustus. Denn die übrigen von ihnen, bei denen es sich traf, daß sie der Antwort auf meine über allerlei Dinge vorgelegten Fragen mangelten, vertrösteten mich auf Jenen, der mir bei seiner Ankunft in seinen Unterredungen sie auf das Leichteste, und fragt' ich auch noch wichtigeres, völlig befriedigend erklären würde. Als er nun kam, erkannt' ich in ihm einen Mann, angenehm und von holden Worten, und von dem, wovon jene zu reden pflegten, weit süßer schwärmend. Aber was half meinem Durste der zierlichste Besorger kostbarer Becher? Schon waren meine Ohren mit jenen Dingen gesättigt, und sie schienen mir darum nicht besser, weil sie besser, noch darum wahr, weil sie mit Beredsamkeit gesagt wurden, und nicht darum weise seine Seele, weil sein Antlitz einnehmend, und zierlich seine Rede war. Jen' aber, die mich auf ihn vertröstet hatten, waren keine gute Beurtheiler von Dingen; und nur darum schien er ihnen klug und weise, weil seine Rede sie ergötzte.

Ich lernt' aber eine andre Art Menschen kennen, denen auch sogar die Wahrheit verdächtig war, und die nicht mit ihr zufrieden waren, sobald sie in geschmückter und makelloser Rede dargestellt ward. Du aber, mein Gott, hattest mich schon auf wunderbare und verborgene Weisen unterwiesen: und ich glaube, daß es Wahrheit sei, weil du mich unterwiesest; auch ist außer dir kein anderer Lehrer des Wahren, wo und

woher er erscheine. Nun aber hatt' ich von dir gelernt, daß etwas nicht darum als wahr uns einleuchten müsse, weil es mit Beredsamkeit gesagt wird, und nicht darum als falsch, weil ohne Ordnung von den Lippen die Zeichen tönen; wiederum, nicht darum als wahr, weil es schmucklos vorgebracht wird, und nicht darum als falsch, weil zierlich die Red' ist: sondern es sei mit Weisheit und Thorheit, wie mit guten und schlechten Speisen; denn in geschmückten und ungeschmückten Worten, wie in feinen und häurischen Gefäßen können beiderlei Speisen vorgesezt werden.

Meine Begierlichkeit, womit ich jenen Menschen so lang erwartet hatte, ward daher nur durch die Gewandtheit und Lebhaftigkeit seines Vortrags ergötzt, und durch schickliche zum richtigen Ausdrucke so ungezwungen sich darbietende Worte. Ergötzt aber ward ich, und mit Vielen, auch vor Vielen lobt' und erhob ich ihn: doch ungern ertrug ichs, daß ich in dem Gewühle der Zuhörer ihm nicht vortragen konnt' und theilen mit ihm die Sorge meiner Fragen in traulichem Gespräch' und wechselnder Rede. Ich näherte mich daher seinen Ohren mit einigen Freunden, so bald ich Gelegenheit dazu hatt', und es nicht unschicklich war, abwechselnd zu sprechen; und ich trug verschiednes vor, was mir am Herzen lag. Und ich fand einen Mann in ihm, unerfahren in allen freien Künsten, außer der Grammatik, und selbst in dieser nur auf gewöhnliche Art. Und weil er einige Ciceronische Reden gelesen hatt', und wenige Bücher des Seneka, und verschiedenes aus Dichtern und aus Werken seiner

Sekte, die lateinisch und zierlich geschrieben waren, und weil hiezu des Schwagens tägliche Übung kam; so hatt' er sich dadurch diese Beredsamkeit erworben, die noch angenehmer ward und verführerischer durch seines Verstandes Gelenkigkeit, und eine gewisse natürliche Gefälligkeit. — Ist es so, wie ichs mich hier erinnere, Herr mein Gott, Richter meines Bewußtseins? Vor Dir ist offen mein Herz und meine Erinnerung, der du mich damals leitetest mit geheimer Verborgenheit deiner Vorsehung, und meine schändlichen Irrthümer schon enthülltest vor meinem Angesicht, auf daß ich sie sah' und haßte.

Denn als es mir offenbar genug war, daß er unerfahren war' in jenen Künsten, worin ich ihn hervorragend glaubte; begann ich zu verzweifeln, daß er mir über jenes, was mir am Herzen lag, Aufschluß geben könnte, dessen unkundig wohl jemand die wahre Gottesfürcht inne haben konnte, wenn er nur kein Manichäer war. Denn Jener Bücher sind voll langer Fabeln über Himmel und Gestirn' und Sonn' und Mond, welches alles er nach Vergleichung der Zahlverhältnisse, die ich anderwärts erlernt hatte, nicht genugsam, so sehr ichs wünschte, so mir aufklären konnte, daß ich die Schriften der Manichäer als wahr, oder ihre Meinung der Vorhergefaßten gleich wichtig befunden hätte. — Als ich ihm meine Fragen vorlegte, war er doch bescheiden genug, und wagt' es nicht, die Last aufzufassen. Denn er wußte, daß er das nicht wüßte, und schämte sich nicht, es zu gestehn. Er war nicht jener Geschwätzigen Einer, deren ich viel erdul-

det hatte, die mich Genes lehren wollten, und Nichts vorbrachten. Jener aber hatt' ein Herz, obwohl nicht zu dir gewandt, doch auch nicht zu unbekannt mit sich selbst. Er war seiner Unerfahrenheit sich nicht ganz unbewußt, und wollte sich in keine Wortstreit' einlassen, wo ihm kein Ausgang war, und er nicht leicht abbrechen konnte. Dieserhalb gefiel er mir schon mehr. Denn schöner ist die Mäßigung einer bekennenden Seele, denn Genes, was ich zu wissen begehrte: Und ich fand dies an ihm bei allen schwerern und verwickelten Fragen.

Da jetzt meine Liebe zu den Wissenschaften des Manichäers nachließ, und ich immer mehr an den übrigen Lehren verzweifelte, indem über Vieles, das mir am Herzen lag, jener berühmte so schlechte Auskunft gab; so begann ich, mit ihm jene Wissenschaft zu treiben, die er selbst so liebte, und die ich damals zu Karthago die Jünglinge lehrte, und mit ihm gemeinschaftlich zu lesen, entweder was er gern hört, oder was ich seinem Verstande das Angemessenste hielt. Übrigens fiel alles mein Bestreben, in jener Sekte mich zu vervollkommen, völlig weg, sobald ich jenen Mann genau kannte. Nicht daß ich gänzlich von ihr schied: sondern gleichsam nichts Besseres findend als das, worin ich bisher verwickelt war, hatt' ich beschlossen, zu ruhen, bis vielleicht etwas Erwählenswürdigeres hervorschiene. — So hatte dieser Faustus, der vielen eine Schlinge des Todes war, die, welche mich fesselte, schon aufzulösen begonnen wider Willen und Wissen. Denn deine Hände, mein Gott, ver-

ließen in der Verborgtheit deiner Vorsehung meine Seele nicht; und von meiner Mutter Herzensblut wurden durch ihre Thränen Opfer dir dargebracht, Tag und Nacht: und du führtest mich auf wunderbare und verborgene Weisen. Du thatest dies, mein Gott! Denn vom Herrn werden des Menschen Schritte geleitet, und dessen Wege bestimmt er. Oder wo ist Heil, außer von deiner Hand, die erquickt, was du schufst?

Und du führtest mich, daß ich überredet ward, nach Rom zu reisen, und vielmehr dort zu lehren, was ich zu Karthago lehrte. Und wie ich dessen überredet ward, werd' ich dir zu bekennen nicht unterlassen, weil auch hierin deine verborgne Vorsehung und deine stets gegenwärtige Barmherzigkeit zu preisen ist. Nicht deshalb wollt' ich nach Rom, weil größeren Gewinn und größeres Ansehn mir die Freunde, die mich dazu beredeten, versprachen, obwohl auch das mir nicht gleichgültig war; sondern die größte und fast einzige Ursache war mir damals diese: ich hörte, ruhiger studierten die Jünglinge dort, und sie würden in geordnetem Zwange der Zucht gehalten, liefen nicht in jene Schulen, deren Lehrer nicht der ihrige wäre, nach Belieben frech herein, und es hätte keinen Zugang, dem der Lehrer es nicht gestattete. Zu Karthago hingegen ist die Freiheit der Schüler unerträglich und schrankenlos. Unverschämt stürmen sie herein, und mit fast wüthender Stirne stören sie die Ordnung, die zum besten der Lernenden festgesetzt ist. Manches Beleidigende treiben sie mit wunderbarer Stumpfheit, was

die Gesetze strafen, wenn nicht Gewohnheit sie schützte. Und noch elender macht es sie, daß sie erlaubt ihre Handlungsweise glauben, die doch nie kraft deines ewigen Gesetzes erlaubt sein wird, und daß sie ungestrast zu handeln wähnen, da sie schon selbst durch die Blindheit, so zu handeln, gestraft sind, und also unvergleichbar Schlimmeres erdulden, als sie selbst ausüben.

Diese Sitt' also, die ich, als ich studierte, nicht zur meinigen machen wollte, mußst' ich an andern ertragen, da ich Lehrer war: und deshalb gefiel's mir, dorthin zu gehn, wo derlei nicht geschähe, wie alle, die davon Kenntniß hatten, mich versicherten. Du aber, meine Hoffnung und mein Antheil auf der Erde der Lebenden, du brachtest, um meinen irdischen Aufenthalt zu ändern, zum Heile meiner Seele, jenen Widerwillen in mir gegen Karthago hervor, auf daß ich von dort weggerissen, und stelltest mir, auf daß ich hierhin gezogen würde, Rom's Reize vor durch Menschen, die das todte Leben liebten, hier Unsinniges treibend, dort Eitles versprechend: und um meinen Wandel zu bessern, bedientest verborgen du dich Jener und meiner Verkehrtheit. Denn die, welche meine Ruhe störten, waren blind vor häßlicher Wuth: und die mich zu etwas Anderem einluden, hingen am Irdischen. Ich aber, hier wahres Elend verabscheuend, suchte dort falsche Glückseligkeit.

Aber warum ich von hier weg und dorthin ging, daß wußtest du, o Gott! Doch thatest du es mit nicht kund, noch meiner Mutter, die bei meiner Ab-

reiß um mich heftig trauert', und mir folgte bis ans Meer. Als sie mich nicht lassen wollt' und ich mit ihr zurückkehren, oder sie mit mir nehmen sollte; täuscht' ich sie sehr, und heuchelte, einen Freund wollt' ich nicht verlassen, bis er mit günstigem Wind' abschiffte. Und ich belog meine Mutter, Sene Mutter! und entkam. — Auch dies vergabst du mir barmherziglich, mich, der ich voller schändlicher Makeln war, schützend vor des Meers Gewässern, bis zum Wasser deiner Gnade, daß mich abwaschen, und den Erguß der mütterlichen Augen trocken sollte, womit sie täglich die Erde befeuchtete unter ihrem Antlitze. Und da sie dennoch sich weigerte, ohne mich zurückzukehren, überredete ich sie nur mit Mühe, daß sie an einem Orte, der nah unserm Schiffe war, dem Gedächtnisse des heiligen Cyprianus geweiht, diese Nacht weilte. Doch in dieser Nacht verreisst' ich heimlich: Jen' aber blieb zurück, betend und weinend. Und was flehete sie von dir, mein Gott, mit so vielen Thränen, als daß du mich nicht abschiffen ließeest? Aber Du, weiter vorschauend, und erhörend das Ziel ihrer Wünsche, merkest nicht auf das, um was sie damals flehete, damit du an mir thätetest, um was sie stets flehete.

Es blies der Wind, und er schwellt' unsre Segel, und entzog unserm Gesichte das Ufer, wo sie des andern Tags tobte vor Schmerz, und mit Klagen und Seufzen deine Ohren erfüllte, die des nicht achteten, indem du mich durch meine Begierden dahin reißen ließeest um diese Begierden zu enden, und ihr irdisches Verlangen mit verdienter Qual der Schmerzen gestraft

ward. Denn sie hatte so gern meine Gegenwart, nach der Mütter Weise, — doch viel lieber, als viele. Und sie wußte nicht, welche Freude du ihr schaffen würdest aus meiner Abwesenheit. Sie wußt' es nicht: darum weint' und jammerte sie, und war Eva gleich in ihrer Qual, die mit Seufzen suchte, was sie mit Seufzen gebar. Und dennoch, da sie mich des Trugs und der Fühllosigkeit beschuldigt hatte, wandte sie sich wieder zurück, dich um Vergebung für mich anzuflehn, — und ging zu ihrer Wohnung, und Ich nach Rom.

Und siehe! dort fiel auf mich die Geißel leiblicher Krankheit; und ich wanderte schon zur Unterwelt, beladen außer der Ursünde, wodurch wir All' in Adam sterben, noch mit allem dem Bösen, vielen und großen, das ich gegen dich begangen hatt', und gegen mich, und gegen Andre. Denn noch nichts hattest du mir vergeben in Christus; noch hatte dieser nicht durch sein Kreuz die Feindschaft vertilgt, die ich mir bei dir durch meine Sünden zuzog. Denn wie vertilgt' er sie durch das Kreuz eines Gebildes, wie ich 'ihn mir dachte? So falsch mir daher der Tod seines Fleisches schien, so wahr war Der meiner Seele; und so wahr der Tod war seines Fleisches, so falsch das Leben meiner Seele, die an Jenen nicht glaubte.

Das Fieber nahm zu, und ich ging und verging. Denn wohin ging ich, wär' ich damals hinweggegangen, als nur in Feuer und Qual, meiner Thaten würdig, nach der Gerechtigkeit deiner Anordnung? Und Jene wußte das nicht; und dennoch betete abwesend sie für mich. Du aber, allenthalben gegen-

wärtig, erhörtest sie, wo sie war; und wo Ich war, erbarmtest du dich mein, auf daß ich wiedererlangte die Gesundheit meines Leibes, selbst noch ungesund im gottlosen Herzen. Denn ich verlangte nicht in jener so großen Gefahr deine Tauf, und besser war ich als Knabe, da ich sie von der mütterlichen Frömmigkeit begehrte, wie ich schon gesagt und bekant habe. Sondern ich war ausgewachsen in größere Schand', und thöricht verlacht' ich die Rätke deiner Heilung, Dich, der du mich jetzt nicht doppeltes Todes sterben liehest. Wäre mit solcher Wunde das Herz der Mutter geschlagen, unheilbar wär' es gewesen. Denn ich vermags nicht auszudrücken, wie sehr ihr Denken auf mich gerichtet war, und um wie viel größer ihr Kummer war, mit welchem ihr Geist für mich kreisete, als jener, womit sie mich im Fleische gebar. Deshalb seh' ich nicht, wie sie geheilt wäre, wenn ein solcher Tod die Eingeweid' ihrer Liebe durchdrungen hätte. Und zu wem wären die so brünstigen Gebete gerichtet, und so öftere, ohne Unterbrechung? Zu keinem als zu Dir! Aber solltest du verachten, Gott der Erbarmungen, das zerschlagene und demüthige Herz einer keuschen und züchtigen Wittive, die oft Almosen gab, deine Heiligen ehrt' und ihnen diente, und keinen Tag vorbeiliess ohne zu opfern auf deinem Altar? die zweimal im Tage, des Morgens und des Abends ohne Unterbrechung zu deiner Kirche kam, nicht zu eiteln Erzählungen, und Plaudereien alter Weiber; sondern auf daß sie Dich hört' in deinen Reden, und du sie in ihren Gebeten. Solche Thränen,

womit sie nicht um Gold und Silber bat, noch um ein wandelbares vergängliches Gut, sondern um das Heil der Seel' ihres Sohns, solltest du, durch dessen Gnade sie so war, solltest du sie verachten und zurückweisen von deiner Hülfe? Mit nichten, Herr! Nein! sondern du warst voll Huld, und erhötest, und thatest nach der Ordnung, wie du zu thun vorbestimmt hattest. Ferne wars, daß du sie trogst in ihren Erscheinungen und in deinen Antworten, (deren einiger ich gedacht und andrer nicht gedacht habe) die sie in gläubigem Herzen verwahrt und stets betend dir wie deine Handschrift vorwieß. Denn du lässest dich herab, weil unendlich deine Barmherzigkeit ist, denen, welchen du alle Schuld erläßt, noch durch deine Versprechungen selbst Schuldner zu werden.

Also, du errettetest mich aus jener Krankheit, und ließeest gesunden den Sohn deiner Magd, für jetzt am Leib, auf daß du ihm künftig besseres und sicheres Heil verließeest.

Und ich war auch damals zu Rom in Verbindung mit jenen falschen und täuschenden Heiligen, nicht nur mit ihren Hörern, (worunter auch Der war, in dessen Haus ich erkrankt' und genas) sondern auch mit Senen, die sie Auserwählte nennen. Denn an noch schien es mir, daß nicht wir es wären, die sündigten, sondern daß ich weiß nicht welche andre Natur sündigt' in uns; und es erfreute meinen Stolz schuldlös zu sein, und, hatt' ich etwas Böses gethan, nicht zu bekennen, daß ich es gethan hätt', auf daß du meine Seele heiltest, indem sie Dir sündigte: sondern

es gefiel mir, sie zu entschuldigen, und ich weiß nicht was anders anzulagen, das in mir und nicht Ich wäre. Indessen war alles ganz Ich, und nur meine Gottlosigkeit hatte mich mit mir selbst entzweit; und die Sünde war um so unheilbarer, da ich selbst kein Sünder zu sein wähnte, und scheußlich die Bosheit, lieber mich über dich, allmächtiger Gott, zu meinem Verderben, als dich über mich zu meinem Heil erheben zu wollen. So hattest du damals noch keine Wache gesetzt meinem Mund, und keine Pforte der Enthaltbarkeit an meine Lippen, auf daß mein Herz nicht hinneigte zu böshaften Worten, die Sünden zu entschuldigen durch Menschen, die gottlos handeln: und deßhalb war ich noch vereint mit den Auserwählten Sener.

Aber dennoch schon verzweifelnd, durch jene falsche Lehre zur Wahrheit zu gelangen, war ich in ihr, mit der ich, so lang' ich nichts Besseres fände, zufrieden zu sein beschloffen hatte, nun kälter und nachlässiger. Auch entstand in mir der Gedanke, daß jene Philosophen, die man Akademiker nennt, klüger als die Übrigen gewesen wären, weil sie glaubten, man muß an Allem zweifeln, und behaupteten, dem Menschen wäre nichts ersaßbar. Denn dies schien auch mir offenbar ihre Meinung zu sein, wie man sie gewöhnlich von ihnen glaubt, obwohl ich sie noch nicht ganz verstand.

Auch enthielt ich mich nicht, jenen meinen Bewirther zu tadeln wegen seines zu großen Glaubens, den ich in ihm an die fabelhaften Dinge fand, wovon

der Manichäer Bücher voll sind. Indesß pflog ich doch mit Jenen engere Freundschaft, als mit anderen Menschen, die dieser Ketzerei anhängen. Ich vertheidigte sie nicht mehr mit der vorigen Hitze: aber ihre Freundschaft (denn Rom birgt ihrer Viele) machte mich träg, Anderes zu forschen: Vorzüglich da ich verzweifelte, in deiner Kirche, Herr des Himmels und der Erde, Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, das Wahre finden zu können, wovon mich jene abgewandt hatten.

Und sehr schändlich schien es mir, zu glauben, du hättest Gestalt des menschlichen Fleisches, und die körperlichen Umrisse unsrer Glieder umgränzten dich. Doch weil ich, meinen Gott denkend, nichts anders als Körpermassen zu denken wußte, (denn mir schien das nichts zu sein, was nicht derlei war) so war dies die größte und fast einzige Ursache meines unvermeidlichen Irrthums.

Denn dies veranlaßte mich, auch eine gewisse körperliche Substanz des Bösen zu glauben, die eine häßliche und unförmliche und raube Masse hätte, welche sie Erde nannten, oder eine dünne und feine wie die Luftmasse, welches böse Wesen als durch jene Erde verbreitet sie sich einbildeten. Und weil eine gewisse Frömmigkeit mich glauben hieß, daß der gute Gott keine böse Natur erschaffen hätte, dacht' ich mir zwei sich entgegenstrebende Massen, unendlich beide; doch die böse kleiner, die gute größer: und aus diesem giftigen Quell flossen meine übrigen Gottlosigkeiten her. Denn da mein Geist sich sehnte, zum katholischen

Glauben Zuflucht zu nehmen, ward ich auch hier zurückgestoßen; denn der katholische Glaube war nicht der, wofür ich ihn hielt. Und frommer schien ich mir, wenn ich dich, mein Gott, dessen Erbarmungen gegen mich ich bekenne, von allen übrigen Seiten unendlich dächte, (obwohl ich von Einer, wo dir die Masse des Bösen entgegengesetzt war, dich beschränkt zu bekennen gezwungen war) als wenn ich dich von allen Seiten in die Form eines Menschenkörpers beschränkt hielte.

Und besser schiens mir, zu glauben, du hättest gar kein Böses erschaffen, was mir Unwissendem nicht allein eine Substanz, sondern auch eine körperliche schien, weil ich unter einem Geiste nichts zu denken vermocht', als einen feinen Körper, der dennoch durch gewissen Raum ausgedehnt wäre, — als zu glauben, es wäre durch Dich die Natur des Bösen, so wie ich sie glaubte. Selbst unsern Heiland, deinen eingebornen Sohn, wähnt' ich auf diese Art, von deiner leuchtenden Mass' abgegeben zu sein zu unserm Heile, so daß ich nichts von ihm glaubt', als was meiner Eitelkeit begreiflich war. Eine solche Natur also, hielt' ich dafür, könnte nicht von der Jungfrau Maria geboren werden, ohne daß sie mit dem Fleische vermischt würde. Diese Vermischung aber ohne Bemakelung war mir unvorstellbar. Ich scheute daher, ihn im Fleische geboren zu glauben, auf daß ich nicht gezwungen wär', ihn im Fleische bemakelt zu glauben. Hier werden deine Geistig-gläubigen liebeich lächeln über mich, wenn sie diese Bekenntnisse lesen: aber ich war wirklich so!

Was ferner Jen' in deinen Schriften getadelt hatten, ließe sich, glaubt' ich, nicht vertheidigen; doch wünscht' ich zuweilen, mit einem jener Bücher vollkommen kundigen Mann über die einzelnen Stellen mich zu unterreden, und zu hören, was er darüber dächte. Denn schon zu Karthago hatten die Reden eines gewissen Hespadius, die er öffentlich gegen die Manichäer hielt, Eindruck auf mich gemacht, wann er solche Stellen aus den Schriften vorbrachte, denen man nicht leicht widersprechen konnte: und grundlos schien mir dann die Antwort Jener. Doch gaben sie diese nicht leicht öffentlich, sondern uns insgeheim; sie sagten nemlich, daß die Schriften des neuen Testaments verfälscht wären, ich weiß nicht von welchen, die der Juden Gesetz dem christlichen Glauben beizumischen wollten: und dennoch zeigten sie selbst keine unverfälschte Abschrift vor. — Aber gefesselt und erstickt drückten mich bei meinen Körpervorstellungen jene Massen nieder, worunter keuchend ich die helle einfache Luft deiner Wahrheit nicht einathmen konnte.

Fleißig hatt' ich nun das Geschäft begonnen, weshalb ich nach Rom gekommen war, nemlich die Redekunst zu lehren: und zuerst sammelt' ich einige in mein Haus, denen und durch welche ich bekannt zu werden anfing. Und sieh! ich fand verschiedenes zu Rom, was ich zu Karthago nicht zu erdulden hatte. Denn daß in der That dort jene Stürmereien wilder Jünglinge keine Statt hatten, des ward ich bald überzeugt. Aber unversehn's, um den Lohn dem Lehrer nicht zu zahlen, vereinen sich mehrere Jünglinge, und

begeben sich zu einem Andern, — Brecher der Treue, denen vor Geldesliebe Gerechtigkeit ungeschätzt ist. Und mein Herz haßte solche, obwohl nicht mit gutem Haße. Denn vielleicht haßt ich sie mehr um Jenes, was ich durch sie zu erdulden hätte, als weil sie etwas thaten, was jedem unerlaubt war. Dennoch schändlich sind solche gewiß, und untreu gegen dich sind sie, lieben vergängliche Lust und kothigen Gewinn, wovon beim Angreifen die Hand besudelt wird, und umfassen die vorbeieilende Welt, und verachten dich, der da bleibt und zurückruft, und der untreuen Menschenseele verzeiht, wann sie kehrt zu dir. Und jetzt haßt ich solche, als schlechte verkehrte Menschen, obwohl ich sie als zu Bessernde liebe, auf daß sie dem Gelde die Lehre, die sie hören, vorziehen, dieser aber Dich, o Gott, die Wahrheit und die Fülle des gewissen Guten, und der reinste Friede. Damals wollt ich sie vielmehr deshalb nicht dulden, weil sie böse waren in Rücksicht auf mich, als weil ich sie gut wünscht in Rücksicht auf dich.

Da man nun aus Mailand nach Rom an den Stadtpräfectus um einen Lehrer der Redekunst für jene Stadt schickte, auch öffentliche Erlaubniß dazu ertheilt war, so sucht ich selbst diese Stelle durch jene von den Eitelkeiten der Manichäer Trunknen, (da ich doch nur hinwegfollt, um ihrer los zu werden: aber sie, wie ich, wußtens nicht) daß ich auf gehaltne Proberede vom damaligen Präfectus Symmachus auserlesen und hingeschickt wurde.

Und ich kam nach Mailand zum Bischof Ambrosius, diesem, wie allenthalben bekannt ist, vortrefflichen Manne, deinem frommen Verehrer, dessen Reden damals die Blume deiner Frucht, und die Freude deines Sals, und deines Weines nüchternen Rausch unermüdet deinem Volke darreichten. Zu diesem aber ward ich unwissend geführt von Dir, daß ich wissend zu Dir geführt würde durch Ihn.

Er empfing mich väterlich, dieser Mann Gottes, und bischöflich erfreut er sich meiner Überkunft. Und ich begann ihn zu lieben, jetzt zwar noch nicht als den Lehrer des Wahren, woran ich gänzlich in deiner Kirche verzweifelte, sondern als den Mann, der mir wohlwollte. Und fleißig hört ich seine Reden vor dem Volke, nicht in der Absicht wie ich sollte, sondern nur um seine Beredsamkeit zu prüfen, ob sie seinem Rufe gemäß, ob sie größer oder geringer war, als von ihm gelobt ward. Achtam hing ich an seinen Worten, der Sachen aber war ich unbekümmert, und verachtete sie: mich ergötzte nur die Süße der Rede, die freilich inhaltreicher, aber in Rücksicht des Vortrags nicht so erfreuend und hold war, als jene des Faustus. Übrigens war unter den Sachen gar keine Vergleichung: dieser schwankte unter manichäischen Irrthümern umher, jener lehrte wahres Heil. Aber weit ist das Heil von den Sündern, deren einer ich damals war: doch nähert ich mich allmählig, und wußt es nicht.

Denn während es mich nicht kümmerte, zu fassen, was er sagte, sondern ich nur aufmerkte, wie er es sagte, (welche leere Sorge mir, da ich schon verzwei-

felte, daß zu Dir dem Menschen ein Weg offen stände, noch zurückgeblieben war) so kamen doch zugleich mit den Worten, die ich liebte, auch die Sachen in meinen Geist, die ich vernachlässigte: denn ich konnte beide nicht trennen. Und da ich mein Herz öffnete, aufzunehmen, was er schön sagte, kam zugleich das hinein, was er Wahres sagte, obwohl nur stufenweise, denn anfangs schien mir, daß jenes schon vertheidigt werden könnte, und daß Einer den katholischen Glauben, für den, wie ich ehemals glaubte, sich nichts gegen den Widerspruch der Manichäer sagen ließe, erweisen wollte, hielt ich jetzt nicht mehr für unverschämt, vorzüglich weil ich oft eine und andre Dunkelheit der alten Schriften erklären hörte, wo mir vorher, da ich sie nach dem Buchstaben nahm, der Geist getödtet ward.

Nach Aufhellung der meisten Stellen jener Bücher also tadelt ich jetzt meine Verzweiflung, worin ich glaubte, daß den Verächtern und Verlachern des Gesetzes und der Propheten auf keine Weise widerstanden werden könnte. Dennoch um den katholischen Weg zu wandeln, schien mir dieses nicht genug, daß er seine gelehrten Bekenner haben konnte, die mit mancherlei Gründen und nicht unvernünftig die Einwürfe beantworteten: eben so wenig schienen darum verdammungswürdig jene mir, weil die Vertheidigungsgründe gleich standen. Denn ich sah zwar den katholischen Glauben als nicht besiegt an, aber darum noch nicht als Sieger.

Nun aber strengt ich den Geist an, ob ich etwa durch sichere Beweise die Manichäer der Falschheit über-

zeugen könnte. Konnt' ich nur eine geistige Substanz denken, so war sogleich ihr ganzes Lehrgebäude zertrümmert, und aus meinem Geist vertilgt: aber ich konnt' es nicht. Daß indeß von dem Körper dieser Welt und von aller Natur, die des Fleisches Sinn erfaßt, die meisten Philosophen weit richtiger dachten, fand ich bei weiterem Nachdenken und Vergleichen immer mehr und mehr. Also nach der Akademiker Weise, wie man von ihnen glaubt, zweifelnd an Allem und zwischen Allem umherschwankend, beschloß ich zwar, die Manichäer verlassen zu müssen; und es schien zu jener Zeit meines Zweifels mir unrecht, in dieser Sekte zu bleiben, der ich schon verschiedene Philosophen vorzog: aber auch diesen Philosophen, da ich bei ihnen den Namen Christus des Heilbringenden nicht fand, wollt' ich auf keine Weise die Heilung meiner ermatteten Seel' anvertraun. Ich beschloß daher, so lange Katechumen in der katholischen Kirche zu bleiben, die mir meine Eltern empfohlen hatten, bis etwas Gewisses hervorschiene, wohin ich meinen Lauf richten möchte.
